

# jahresbericht 2010

der stiftung arwole





## Inhalt

- 1 Bericht des Stiftungsratspräsidenten
- 2 Bericht des Geschäftsführers
- 3 Kreativ
- 4 Industrie
- 5 Beschäftigung
- 6 Aussenwohngruppen
- 7 Personelles und QM
- 8 Agogik
- 9 Wohnhaus Castelsriet
- 10 Finanzen
- 11 Bilanz
- 12/13 Betriebsrechnung
- 14/15 Geldflussrechnung
- 16–19 Anhang zur Jahresrechnung
- 20/21 Revisorenbericht

Das Geschäftsjahr 2010 war für den Stiftungsrat und die Mitarbeitenden in vielerlei Hinsicht ein herausforderndes Jahr. Auf Ende 2009 traten Elisabeth Ackermann und Remo Bianchi nach mehrjähriger Tätigkeit aus dem Stiftungsrat zurück. Die Arbeit dieser beiden Stiftungsräte wurde im arwole Info von März 2010 gewürdigt. Mit Ursula Dinner, Stephan Bigger und Silvan Looser, im Amt seit dem 1. Januar 2010, konnten kompetente neue Stiftungsräte gewonnen werden.

In der Politik waren in den vergangenen Jahren Steuerreformen und die daraus folgenden Steuerreduktionen hoch in der Agenda angesiedelt. Dies hat und wird noch einen bedeutenden Einfluss auf die arwole als Institution haben. Ob solche Steuerreformpakete schlussendlich sinnvoll sind, sei an dieser Stelle offen gelassen. Fakt wird sein, dass der Staat insgesamt über weniger Mittel verfügt und verfügen wird, und die Verteilung dieser Mittel zu grösseren Diskussionen Anlass gibt. In diesem Zusammenhang gilt es zu erwähnen, dass das Gesetz über die Staatsbeiträge an die Invalidenhilfe und der Kantonsratsbeschluss über Einrichtungen für Menschen mit Behinderung durch eine neue rechtliche Grundlage abgelöst werden wird. Es ist vorgesehen, dem Kantonsrat im Jahr 2012 dazu eine Vorlage zu unterbreiten.

Als Institution, die für ihre Dienstleistungen grösstenteils über Mittel der öffentlichen Hand finanziert wird, bedeutet das, sich auf die veränderten Rahmenbedingungen auszurichten und entsprechend die Weichen zu stellen. Bei jeder Weichenstellung gilt es abzuwägen zwischen den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung, den Wünschen der Angehörigen und der öffentlichen Hand als Bezüger der von arwole erbrachten Dienstleistungen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben die sich anbahnenden neuen Rahmenbedingungen bereits zu einem vertieften Austausch mit dem Amt für Soziales des Kantons geführt. Im Wesentlichen ging es dabei um die Angemessenheit der Kostenstruktur des Industriebereichs, der durch das Erbringen von Dienstleistungen für regionale Industrieunternehmen einen ansehnlichen Deckungsbeitrag erwirtschaftet.



Diese sich abzeichnenden Veränderungen – reduzierte Mittel der öffentlichen Hand, Ausbau der einen Deckungsbeitrag erbringenden Dienstleistungen sowie Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen – sind aktuell und mittelfristig Kernthemen des Stiftungsrates. Die Hauptaufgabe des Stiftungsrates in dieser Umbruchphase ist die strategische Führung der arwole. Um strategisch gute Entscheidungen zu fällen, braucht es ein vertieftes Verständnis für das operative Geschäft. Der Stiftungsrat hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, näher am Geschehen und den Mitarbeitenden zu sein, um dadurch einen zusätzlichen Einblick in den operativen Bereich zu bekommen. Dies sollte den Stiftungsrat in seiner Kernaufgabe – die Weichen geschickt für die Zukunft zu stellen – unterstützen.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich allen Mitarbeitenden und Angehörigen herzlich für ihren Einsatz zu Gunsten unserer Menschen mit Behinderung.

**Peter Ritter, Stiftungsratspräsident**



Im Rückblick auf das Jahr 2010 ist der Begriff **Weichenstellung** treffend.

Bis und mit vergangenem Geschäftsjahr konnten wir beim Kanton St. Gallen einen sogenannten Restdefizitbeitrag beantragen. Dieser garantierte die Defizitdeckung durch den Kan-

ton, falls die Staatsbeiträge gemäss Leistungsvereinbarung aus Gründen wie Umsatzeinbruch, Angebotserweiterungen etc. nicht ausreichten. Im Gegenzug waren wir veranlasst im Budget und in der Jahresrechnung detaillierte Rechenschaft abzulegen. Neu erhalten wir in einem definierten Rahmen mehr unternehmerischen Spielraum, die bisherige Defizitgarantie des Kantons fällt dafür weg. Die qualitativen Vorgaben an uns werden neu vom Kanton in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband INSOS festgelegt. Insgesamt beurteilen wir diese Entwicklung positiv. Sie verlangt von uns Professionalität und verspricht unseren Auftraggebern hohe Flexibilität, kurze Entscheidungswege, wirtschaftliche Preisgestaltung, absolute Zuverlässigkeit in Qualität und Termineinhaltung.

### **Wo liegt der Vorteil dieser Weichenstellung für den Mensch mit Behinderung?**

Für Menschen mit schwerer Behinderung ist entscheidend, dass die Rahmenbedingungen aus dem Leistungsvertrag mit dem Kanton auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Andererseits gibt uns der neue unternehmerische Spielraum die Chance für Menschen mit leichteren Behinderungen interessante Arbeitsplätze zu schaffen. Arbeitsplätze, die auf eine Integration in den freien Arbeitsmarkt hinzielen. Dadurch können wir das Angebot gegenüber unseren Auftraggebern ausbauen und verbessern, was wiederum direkten Einfluss auf die Finanzen hat. Durch diese Weichenstellung, deren Auswirkung erst mittelfristig greifen wird, glauben wir auch die Finanzierung der Betreuung für Menschen mit schwerer Behinderung zu sichern – und haben damit die Möglichkeit ihnen gegenüber unser Leistungsniveau zu halten.

Im Weiteren konnten wir im Jahr 2010 im Arbeitsbereich Schlüsselpositionen neu besetzen. Dadurch ist uns gelungen, die fachlichen Voraussetzungen für die obengenannte Neuausrichtung zu schaffen.

An Bedeutung gewinnt in diesem Jahr auch die Aufgabe des Stiftungsrates als reines Aufsichtsgremium. Für ein Profisystem, wie wir es sind, ist die Weiterführung der konsequenten Aufgabentrennung von Kanton, Stiftungsrat und der operativen Tätigkeit ausschlaggebend.

**Ruedi Marti, Geschäftsführer**

### Viele Glanzpunkte

Unsere «Art»-Abteilung hat ein Rekordjahr hinter sich und fertigte über 12 700 Weihnachtskarten an. Zudem durften wir 5600 exklusive Ganzjahres-, Trauer- und Glückwunschkarten für Grosskunden produzieren.

Die in unserem Tonatelier gefertigten Stücke erfreuen sich grosser Beliebtheit. Da sich unsere Produkte bestens für den Aussenbereich eignen, schmücken sie so manchen Garten in der näheren und weiteren Umgebung.

Die sehr gute Arbeitsauslastung und die Höchstleistung von 260 verkauften Paradisos (unsere bunten Paradies-Vögel für den Aussenbereich) runden das Jahr 2010 erfolgreich ab.

Neu bieten wir in der «Holz»-Abteilung Ausbildungsplätze im geschützten Rahmen an. Dies für Schreiner Praktikerinnen mit Berufsattest EBA und IV-Anlehren als Holzbearbeiter. Es freut uns, seit August

2010 unseren ersten IV-Anlehrling ausbilden zu dürfen. Weiter begrüssen wir, dass unsere langjährige Mitarbeiterin, Helen Mindel, in diesem Jahr die Ausbildung zur Arbeitsagogin begonnen hat.

Ab September 2010 konnten wir unser Arbeitsangebot für betreute Mitarbeiter mit einem neuen Textilatelier erweitern. Nebst diversen Filz- und Stoffarbeiten für unseren Laden in Sargans konnten wir bereits einen Kundenauftrag für verschiedene Lifestyle-Produkte in Leder ausführen.

Die jährlichen Oster- und Weihnachtsausstellungen im Coop-Zentrum in Mels wurden in diesem Jahr durch unsere Präsenz an der regionalen Messe Siga (Sarganserländer Industrie- und Gewerbeausstellung) erweitert.

Der diesjährige Gruppenausflug an den Caumasee bei Flims durfte bei wunderbarem Wetter durchgeführt werden. Dies ein kurzer Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr mit viel kreativer Kraft.

**Nicola Vitali, Ateliers**



### Ein wirtschaftlich schwieriges Jahr gut gemeistert

Die Aussichten für das Jahr 2010 standen aus wirtschaftlicher Sicht unter keinem guten Stern. Viele Firmen hatten zu klagen und in der Ostschweiz musste da und dort Kurzarbeit angeordnet werden. Bei der arvole hingegen startete die Abteilung Industrie sehr gut in den Januar. Die Auslastung war hoch und die Aufträge wuchsen stetig an. Damit in der Industrie die Aufträge bewältigt werden konnten, mussten sogar zeitweilig externe Arbeitskräfte beigezogen werden.

Diese Situation hielt bis Mitte Jahr an. Im August brach dann auch bei uns der Auftragseingang ein. Zum grossen Teil verursachte die aus Kostengründen getätigte Verlagerung nach China den Einbruch. Einen Teil dieser Verlagerung konnten wir im Laufe der Zeit zurückgewinnen, weil die Kunden auf der einen Seite mit der Qualität, auf der anderen Seite mit den Lieferterminen aus China unzufrieden waren. So durften wir unter anderem einige China-Auf-

träge nachbearbeiten und damit unsere Flexibilität bezüglich Liefertermin und unser Qualitätsbewusstsein beweisen. Dank der Gewinnung von regionalen Aufträgen gelang es uns, den Auftragsrückgang auszugleichen.

Damit wir uns gegen die Abwanderung von Aufträgen nach China behaupten können, ist es unser Ziel, der stets wachsenden Anforderung an Qualität immer wieder gerecht zu werden. So steigern wir die Lieferbereitschaft, indem Aufträge über ein Produktionsplanungssystem abgewickelt werden. Dieses System soll in Zukunft erweitert werden, damit eine Auftragsplanung über die EDV möglich ist.

Der Mensch selbst steht bei all diesen Massnahmen selbstverständlich im Mittelpunkt. Durch eine starke Einbindung der Agogik verbessern wir das Arbeitsumfeld laufend. Hierzu trägt ein neu geschaffenes Ausgleichsprogramm bei, welches aus Bewegungsübungen, Aqua Fit und Walking besteht.

**Thomas Müller, Produktion**



## Kommunikation in der Betreuung von Menschen mit schwerer Behinderung

*...Ich bin nicht behindert. Ich kann reden...*

*Georg Paulmichel*

Menschen mit schwerer Behinderung sind oft auch in ihrer Kommunikationsmöglichkeit eingeschränkt. Wir setzen uns zum Ziel, diese Lebensqualität für sie zu verbessern.

Unterstützte Kommunikation (UK) steht für alle Mittel und Methoden, die zur Verbesserung der Kommunikation eingesetzt werden können.

- Körpereigene: Mimik, Gestik, Gebärden, Zeichen
- Gestützte Kommunikation: facilitated communication (=erleichtert)
- Symbole: Bliss, Boardmaker
- Elektronische Hilfsmittel: Talker, My Tobii
- Strukturierung, Visualisierung, Individualisierung: TEACCH Ansatz

Diese Methoden sind Alltag in der Abteilung Beschäftigung.

Die Stiftung arwole hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Kommunikation breiter aufzunehmen. So wird die Gebärdensprache in kleinen Schritten allen Betreuten und Betreuern zugänglich gemacht, indem monatlich zwei Gebärden erlernt und angewendet werden. Die Erstellung eines Konzeptes ist ebenfalls Ziel der Institution.

Es ist eine Kunst, nicht stellvertretend zu denken und zu sprechen. Sehr schnell neigen wir zu Interpretationen und geben den Menschen mit Behinderung zu wenig Zeit, uns IHRE Gedanken mitteilen zu können. Wir müssen uns als gleichwertige Ansprechpartner sehen, die es verstehen, individuelle Mittel und Methoden einzusetzen um miteinander zu kommunizieren. Gesprächsbereitschaft heisst auch zuhören können und eine Vertrauensbasis wachsen lassen.

**Susanne Rechsteiner, Beschäftigung**



### Vorbereitung auf das Älterwerden

Das Jahr 2010 stand im Zeichen zweier Jubiläen. Die WG Malerva feierte ihr 15-jähriges und die WG Neuwangs ihr 10-jähriges Jubiläum. Beide Anlässe haben wir gebührend gefeiert – mit BewohnerInnen, Angehörigen und Mitarbeitenden.

Die Wohngruppen werden älter, mit ihnen aber auch unsere BewohnerInnen. Einige sind schon über viele Jahre bei uns. Gerade bei Menschen mit geistiger Behinderung schreitet der Alterungsprozess schneller voran. Schon früh können erste Anzeichen einer Demenz beginnen. Aus diesem Grunde haben wir ihren Tagesablauf und die Tagesstruktur den zum Teil verlangsamten Bedürfnissen angepasst. Trotz allen Vorkehrungen sind wir auch an Grenzen gestoßen, die eine Umplatzierung ins Pflegeheim unumgänglich machten.

Meine MitarbeiterInnen und ich setzen sich laufend mit den Lebenszyklen eines Menschen mit Behinderung auseinander. Es benötigt Weiterbildung, Schulung, Flexibilität, Einfühlungsvermögen und viel Verständnis. Zwei Mitarbeiterinnen haben den Lehrgang agogis «Menschen mit geistiger Behinderung im Alter begleiten» erfolgreich abgeschlossen und ihr Wissen und ihre wertvollen Erfahrungen in die Teams eingebracht.

Älter werden bedingt auch bauliche Anpassungen, die der Sicherheit dienen. Pflegebetten, abschliessbare Balkontüren etc. werden notwendig. In der WG Kauen und in der WG Malerva haben wir entsprechende Renovierungen und Erneuerungen durchgeführt. So fühlen sich unsere BewohnerInnen in gepflegter Wohnlichkeit und Atmosphäre wohl. Die WG Heiligkreuz steckt inmitten der Aufbauphase. Mit sechs BewohnerInnen ist sie nun voll belegt. Mitarbeiterwechseln zufolge ist der Teamprozess jedoch noch im Gang.

**Margrit Rutz, Aussenwohngruppen**



### Mitarbeiterbeurteilungssystem (MAB)

Durch die stetig wachsenden Anforderungen, die an die Stiftung arwole gestellt werden, gewinnen die Ressourcen der Mitarbeitenden immer mehr an Bedeutung. Unter diesem Aspekt wurde der Prozess Personalentwicklung überarbeitet.

In einem ersten Schritt wurden Anfang 2010 sieben Führungsgrundsätze festgelegt, die auf der Grundlage eines partnerschaftlich-kooperativen Führungsstiles basieren. Zu den wichtigsten Führungsaufgaben gehören Zielvereinbarung und Leistungsbeurteilung. Diese Aufgaben können nur in offenen und konstruktiven Gesprächen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden wirksam erfüllt werden. Als Hilfsmittel für diese Gespräche wurde im Jahre 2010 ein neues Mitarbeiterbeurteilungssystem (MAB) erarbeitet.

Ziel, Sinn und Zweck von regelmässigen Beurteilungsgesprächen liegen darin, dass die Mitarbeitenden persönliche Anerkennung und Wertschätzung durch ihre Vorgesetzten erfahren und durch die Rückmeldungen konkrete Hinweise zu leistungs- und zielorientiertem Handeln erhalten. Durch die Anerkennung sollen sie zu weiteren Erfolgen und Leistungen angespornt werden.

Die Wirkung von Zielvereinbarungen besteht unter anderem darin, dass die Mitarbeitenden verstehen, wie mit der eigenen Leistung zur Zielerreichung der Stiftung arwole beigetragen wird.

Durch gemeinsam definierte Anforderungen werden die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden gefördert.

Damit schaffen wir einen wesentlichen Grundstein um unsere individuellen Kompetenzen zu gemeinsamer Stärke zu verbinden.

**Theres Marti, Personelles und QM**



### IV-Massnahmen in der arwole

Entsprechend dem Grundsatz der IV «Eingliederung vor Rente» bietet die arwole neben geschützten Arbeitsplätzen für IV-Rentner auch Massnahmen an, welche den Zweck verfolgen, die Erwerbsfähigkeit wiederherzustellen.

In Sommer 2010 haben zum ersten Mal zwei junge Frauen die 2-jährige IV-Anlehre (oder erstmalige berufliche Ausbildung) in der arwole abgeschlossen. Eine von ihnen arbeitet inzwischen in der freien Wirtschaft, die andere als betreute Mitarbeiterin in der Abteilung Hauswirtschaft. Seither haben wir drei IV-Anlehrlinge bei uns: in der Küche, in der Lingerie und in der Abteilung Holz. Aufgrund der Sparmassnahmen wird die IV-Anlehre seit April 2010 nur noch für ein Jahr verfügt. Dies jedoch mit einer eventuellen Verlängerung, wenn eine reelle Chance auf eine Integration in der freien Wirtschaft besteht.

Im Jahr 2010 konnten wir erstmals Integrationsmassnahmen, die ein wichtiger Bestandteil der 5. IV-Revision sind, durchführen. Es sind dies vier Belastbarkeitstrainings und zwei Aufbautrainings.

Wegen der sehr hohen Kosten der Integrationsmassnahmen werden vermehrt berufliche Eingliederungsmassnahmen wie Arbeitstrainings und Arbeitsabklärungen von der IV verfügt. Diese sind auf drei Monaten beschränkt. Sieben Personen haben im vergangenen Jahr diese Massnahmen absolviert.

Die IV-Eingliederungsberater bewerten die arwole als Durchführungsort für IV-Massnahmen sehr positiv – vor allem die professionelle Begleitung. Eher negativ bewertet wird das wenig differenzierte Arbeitsangebot. Die Neuausrichtung, die in der arwole zurzeit im Gange ist, bezweckt jedoch genau diese Differenzierung. Es sollen in Zukunft interessantere und attraktivere Arbeits- und Ausbildungsstellen entstehen.

**Maria Baeyens, Fachstelle Agogik**



### Vier gewinnt!

Unser Wohnhaus Castelsriet besteht aus den Wohngruppen Saphir, Citrin, Smaragd und Rubin. Alle vier sind seit Ende 2010 ausgelastet. Einzig der temporäre Entlastungsplatz in der Wohngruppe Rubin ist nicht permanent besetzt. Die volle Belegung lässt eine Stabilität im Arbeitsalltag spüren. Eine Stabilität, die sich positiv auf die Teams auswirkt. Denn sie sind mehrheitlich konstant – und der Teamprozess wird begünstigt.

Das Wohnhaus als Ganzes zu betrachten, ist uns Gruppenleiter ein Anliegen. Denn damit begünstigen wir die Zusammenarbeit der einzelnen Teams. Was bedeutet das Miteinander für die Bewohner und Bewohnerinnen? Ihre sozialen Kontakte im Wohnhaus werden gefördert. So unter anderem an Frauen- und Männerabenden, die wir gemeinsam organisieren, damit gleichgeschlechtliche Interessen gelebt werden können. Das Freizeitangebot wird breiter – und das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird gestärkt.

Was bedeutet die Kooperation für die Betreuer und Betreuerinnen?

Die Ressourcen werden optimal genutzt und die Arbeit ist abwechslungsreicher. Durch die enge Zusammenarbeit werden die Mitarbeitenden flexibler. Sie bauen ihre Arbeitserfahrung und das Wissen über verschiedene Krankheitsbilder aus. Der Teamgeist wird gestärkt.

Der von den vier Wohngruppen organisierte Elternanlass hat bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Alle zusammen haben wir einen schönen Nachmittag im Innenhof des Wohnhauses verbracht und uns mit feinen Kuchen aus der Küche verwöhnen lassen. Interessante Gespräche haben stattgefunden und neue Bekanntschaften sind entstanden.

Für die Zukunft ist uns wichtig, dass sich das Miteinander weiter entwickelt und wir zusammen wachsen. Gemeinsam sind wir stark. Vier gewinnt!

**Neria Schwitter, Wohnhaus Castelsriet**



### Das Jahr 2010 aus der Sicht der Finanzen

Die Umsetzung des NFA (Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen) wurde auch im Jahr 2010 vorangetrieben. Während einer Übergangsphase, welche im Jahr 2008 mit der Übergabe der Verantwortung vom Bund an die Kantone begonnen hat und mit dem Jahr 2012 abgeschlossen sein wird, werden Erfahrungen gesammelt und die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und den Kantonen ständig weiterentwickelt und verbessert. Dieser Prozess bringt eine starke Dynamik und eine Vielzahl von Änderungen und Anpassungen mit sich. Eine einschneidende Änderung betrifft die Finanzierungsart. So war das Jahr 2010 das letzte Jahr, in dem die Stiftung arwole über eine Defizitgarantie des Kantons St. Gallen verfügte. Neu werden die Leistungen mit einer Pauschale abgegolten, die durch den jeweiligen Wohnkanton der betreuten Personen be-

zahlt wird. Im Werkstattbereich beruht die Pauschale auf den geleisteten Arbeitsstunden der betreuten Mitarbeiter, im Wohnbereich sind die Belegungstage massgebend. Das neue Finanzierungssystem ermöglicht es den Institutionen, Reserven für allfällige schlechte Jahre zu bilden, falls gut gewirtschaftet wurde. In einem zweiten Schritt sollen die Pauschalen nicht mehr für alle Nutzer gleich hoch sein, sondern sich nach dem jeweiligen Betreuungsaufwand richten. Dies wird mit dem IBB (individueller Betreuungsbedarf) angegangen. Auch wenn hier noch viele Fragen offen sind, begrüßen wir die Einführung eines solchen Systems, da wir uns dadurch eine transparente Finanzierung versprechen. Bereits heute ist die arwole bemüht, die verfügbaren Mittel möglichst effizient einzusetzen. Wir sind deshalb überzeugt, auch für die kommenden Herausforderungen bestens gerüstet zu sein.

**Martin Büchel, Finanzen**



# BILANZ

11

	Bilanz per 31.12.2010	Bilanz per 31.12.2009
<b>AKTIVEN</b>	CHF	CHF
<b>Umlaufvermögen</b>		
Flüssige Mittel	124 652	746 237
Forderungen	2 222 999	1 916 336
Betriebsbeitragsforderungen	12 787 973	6 321 696
Vorauszahlungen Betriebsbeitragsforderungen	-11 199 375	-5 375 531
Vorräte	340 390	457 598
Aktive Rechnungsabgrenzung	80 747	74 184
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>4 357 387</b>	<b>4 140 519</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Mobiles Anlagevermögen	222 378	289 306
Immobilies Anlagevermögen	3 450 100	3 607 011
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>3 672 478</b>	<b>3 896 317</b>
<b>Fondsvermögen</b>		
Bankguthaben	741 312	438 215
<b>Total Fondsvermögen</b>	<b>741 312</b>	<b>438 215</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>8 771 176</b>	<b>8 475 051</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>		
Bankschulden	138 540	–
Verbindlichkeiten	269 615	289 020
Passive Rechnungsabgrenzung	25 343	38 573
<b>Total Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>433 498</b>	<b>327 592</b>
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		
Hypothesen	4 156 250	4 231 250
<b>Total Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>4 156 250</b>	<b>4 231 250</b>
<b>Eigenkapital</b>		
Freies Stiftungskapital	3 007 087	3 004 847
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>3 007 087</b>	<b>3 004 847</b>
<b>Fondskapital</b>		
Spendenfonds	1 174 342	911 362
<b>Total Fondskapital</b>	<b>1 174 342</b>	<b>911 362</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>8 771 176</b>	<b>8 475 051</b>

	Rechnung 2010	Budget 2010	Rechnung 2009
<b>AUFWAND</b>	CHF	CHF	CHF
<b>Betriebsaufwand</b>			
Materialaufwand Produktion	1 440 037	728 900	1 037 766
Aufwand Wohngruppen	293 365	335 000	277 324
Handelswarenaufwand	5 028	5 300	6 928
Aufwand für Betreute	163 831	198 200	163 139
Aufwand für Verpflegung	211 369	217 300	207 347
Aufwand für Hauswirtschaft	41 186	38 200	3 861
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>2 154 817</b>	<b>1 522 900</b>	<b>1 696 365</b>
<b>Personalaufwand</b>			
Personalaufwand Produktion	2 824 589	2 896 500	2 771 973
Personalaufwand Wohnen	4 531 449	4 635 700	4 256 840
Personalaufwand Betreute	433 865	416 700	383 733
Personalaufwand Technische Dienste	399 925	424 500	402 705
Personalaufwand Verpflegung	279 612	277 000	270 213
Personalaufwand Hauswirtschaft	337 283	333 600	347 126
Personalaufwand Verwaltung	577 569	586 100	549 864
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>9 384 292</b>	<b>9 570 100</b>	<b>8 982 455</b>
<b>Sonstiger Betriebsaufwand</b>			
Raumaufwand	429 332	509 400	468 714
Unterhalt, Rep., Ersatz, Leasing	245 547	265 300	218 161
Fahrzeug- und Transportaufwand	67 441	87 300	57 446
Sachvers., Abgaben, Gebühren, Bewilligungen	38 913	37 900	32 142
Energie-/Entsorgungs- und VK-Kosten	186 862	195 900	162 151
Verwaltungs- und Informatikaufwand	195 896	246 700	171 173
Werbeaufwand	116 813	70 300	47 145
Übriger Betriebsaufwand	13 101	16 600	51 080
Finanzaufwand	146 249	164 000	184 037
Abschreibungen	249 734	271 900	243 599
<b>Total Sonstiger Betriebsaufwand</b>	<b>1 689 889</b>	<b>1 865 300</b>	<b>1 635 649</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>13 228 999</b>	<b>12 958 300</b>	<b>12 314 469</b>

**ERTRAG****Betriebsertrag**

Produktionsertrag	2 303 849	1 555 000	1 816 852
Ertrag aus Wohngruppen	3 884 851	3 943 600	3 743 025
Handelsertrag	2 924	5 200	7 803
Ertrag aus Leistungen für Betreute	10 000	10 800	9 600
Ertrag Verpflegung	305 678	254 700	292 458
Betriebsbeiträge Kanton	6 465 849	7 106 800	6 320 339
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>12 973 150</b>	<b>12 876 100</b>	<b>12 190 078</b>

**Übriger Erfolg**

Übriger Erfolg	217 026	83 000	117 375
Spendenertrag	271 523	–	156 881
<b>Total übriger Erfolg</b>	<b>488 549</b>	<b>83 000</b>	<b>274 256</b>

**Ausserord. und Betriebsfremde Erfolge**

Ausserordentlicher Erfolg	38 823	-800	7 016
Fondszuweisung	-271 523	–	-156 881
<b>Total Ausserord. und Betriebsfremde Erfolge</b>	<b>-232 701</b>	<b>-800</b>	<b>-149 865</b>
<b>Total Ertrag</b>	<b>13 228 999</b>	<b>12 958 300</b>	<b>12 314 469</b>

## GELDFLUSSRECHNUNG

	2010	2009
<b>GELDFLUSS AUS OPERATIVER TÄTIGKEIT</b>	CHF	CHF
Jahresergebnis	- 6 465 849	- 6 320 339
Abschreibungen Mobiles Anlagevermögen	92 823	86 687
Abschreibungen Immobiles Anlagevermögen	156 911	156 912
<b>Cash Flow</b>	<b>- 6 216 115</b>	<b>- 6 076 740</b>
Veränderung Forderungen/Vorräte	- 196 018	- 1 268 830
Veränderung Verbindlichkeiten	- 32 635	- 45 261
Veränderung Working Capital	- 228 652	- 1 314 090
<b>Geldfluss aus operativer Tätigkeit</b>	<b>- 6 444 768</b>	<b>- 7 390 830</b>
<b>GELDFLUSS INVESTITIONSBEREICH</b>		
Investitionen Mobiles Anlagevermögen	- 95 200	- 191 266
Abgänge Mobiles Anlagevermögen	–	–
Investitionen Immobiles Anlagevermögen	–	–
Abgänge Immobiles Anlagevermögen	–	–
Investitionsbeiträge BSV 2007	–	38 163
Investitionsbeiträge Kanton 2008	–	42 980
Investitionsbeiträge Kanton 2009	69 305	–
Teilinvestitionsbeitrag aus Spenden für Neubau Castels	–	- 450 654
Rückforderung MWST (Vorsteuer) Neubau Castels	–	195 389
Investitionsbeitrag BSV/ Kanton für Neubau Castels	–	342 343
<b>Geldfluss aus dem Investitionsbereich</b>	<b>- 25 895</b>	<b>- 23 045</b>
<b>GELDFLUSS FINANZIERUNGSBEREICH</b>		
<b>Langfristige Verbindlichkeiten</b>		
Aufnahme Hypotheken	–	1 000 000
Amortisation Hypotheken	- 75 000	- 75 000
Rückzahlung Baukredit Castelsriet	–	- 3 091 736
<b>Kantonsbeiträge / BSV Beiträge</b>		
Betriebsbeitrag Kanton Gesamtergebnis 2010/2009	6 465 849	6 321 696
Veränderung Vortrag Kantons- und BSV Beitrag gegenüber Vorjahr	- 642 434	1 168 280
BSV-Beitrag IV-Massnahmen 2009	–	- 1 357
BSV-Beitrag Auflösung Rückstellung aus Lieferungen u. Leistungen	–	- 139 883
<b>Fondskapital / Stiftungskapital</b>		
Einlage Stiftungskapital aus Auflösung Rückstellung aus Lieferungen u. Leistungen	–	139 883
Einlage Stiftungskapital aus IV-Massnahmenbeitrag 2009	–	1 357
Einlage Stiftungskapital aus Beherbergung Feriengäste (Wohnbereich)	2 240	774
Einlage Stiftungskapital aus Rundungsdiff. Betriebsbeitr. 2007/2008	–	- 6
Verwendung Spenden 2010 / 2009	- 8 544	- 6 329
Entnahme Spenden für Neubau Castelsriet	–	450 654
Spendeneinnahmen 2010 / 2009	271 523	156 881
<b>Geldfluss aus dem Finanzierungsbereich</b>	<b>6 013 634</b>	<b>5 925 214</b>
<b>NETTOGELDFLUSS</b>	<b>- 457 028</b>	<b>- 1 488 661</b>

	2010	2009
<b>VERÄNDERUNG FONDS «FLÜSSIGE MITTEL»</b>		
Flüssige Mittel am 31.12.	865 964	1 184 452
Bankschulden am 31.12.	- 138 540	-
Total Flüssige Mittel und Bankschulden	727 424	1 184 452
<b>Fondsveränderung gegenüber Vorjahr</b>	<b>- 457 028</b>	<b>- 1 488 661</b>

**Zweck der Organisation**

Die Stiftung arwole ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Sargans. Ihr Einzugsgebiet sind die Regionen Werdenberg und Sarganserland.

Die Stiftung arwole bietet Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung Arbeitsplätze, Wohn- und Lebensraum.

**Gründung**

Die Stiftung arwole wurde im Jahre 1975 als Verein Eingliederungsstätte der Bezirke Werdenberg und Sargans gegründet.

Am 01. Januar 2001 entstand durch Umwandlung der Rechtsform mit gleichzeitiger Namensänderung die Stiftung arwole.

**Leitende Organe**

Der Stiftungsrat ist das strategische Führungsorgan und somit verantwortlich für eine bedarfs- und zielorientierte Führung der Stiftung arwole.

Die Operative Führung delegiert der Stiftungsrat an den Geschäftsführer.

Als Revisionsstelle wählt der Stiftungsrat eine unabhängige Treuhandstelle.

**Stiftungsrat**

Präsident	Ritter Peter, Wangs
Stiftungsratsmitglieder	Bigger Stephan, Vilters Dinner Ursula, Trübbach Looser Silvan, Vilters Niffeler Isabella, Sargans Stupp Peter, Grabs

**Leitung**

Geschäftsführer	Marti Ruedi
Fachstelle Agogik	Baeyens Maria
Finanzen	Büchel Martin
Personelles und QM	Marti Theres
Produktion und QM	Müller Thomas
Beschäftigung	Rechsteiner Susanne
Aussenwohngruppen	Rutz Margrit
Wohnhaus Castelsriet	Schwitter Neria
Ateliers	Vitali Nicola

<b>Revisionsstelle</b>	Weidinger & Partner AG
------------------------	------------------------



**Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

Die Bewertung des Vermögens und der Verbindlichkeiten erfolgte nach den allgemein anerkannten Grundsätzen und in Anlehnung an die Swiss GAAP FER.

**Risikobeurteilung**

Der Stiftungsrat hat periodisch ausreichende Risikobeurteilungen vorgenommen und allfällige sich daraus ergebende Massnahmen eingeleitet, um zu gewährleisten, dass das Risiko einer wesentlichen Falschaussage in der Rechnungslegung als klein einzustufen ist. Das Risikobeurteilungssystem der Stiftung arwole ist darauf ausgerichtet, alle Unternehmensrisiken, namentlich strategische, operative, finanzielle und rechtliche Risiken, zu überwachen und zu steuern.

**Anlagevermögen**

Das Anlagevermögen setzt sich aus Mobilien, Fahrzeugen, Informatik-/Kommunikationssystemen und Immobilien zusammen. Die Bewertung des Anlagevermögens erfolgt zu Anschaffungskosten abzüglich der notwendigen Abschreibungen sowie den Ausstattungsbeiträgen BSV/Kanton. Die Abschreibungen werden linear über die vom Kanton St. Gallen festgelegte Nutzungsdauer der Anlagen vorgenommen. Diese wurde wie folgt festgelegt:

Immobilien	25 Jahre
Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge	5 Jahre
Informatik- /Kommunikationssysteme	3 Jahre

Gemäss den Richtlinien des Kantons St. Gallen müssen Objekte ab folgenden Anschaffungswerten aktiviert werden:

Immobilien	ab CHF	50 000
Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge, Informatik-/Kommunikationssysteme	ab CHF	3 000

Anlagespiegel	Einrichtungen Werkstatt	Einrichtungen Wohnen	Einrichtungen Verwaltung Verpflegung Hauswirtschaft	Fahrzeuge	Immobilien	Total
<b>Buchwerte per 1.1.2010</b>	<b>32 388</b>	<b>79 795</b>	<b>54 751</b>	<b>122 372</b>	<b>3 607 011</b>	<b>3 896 317</b>
<b>Anschaffungskosten</b>						
Stand 1.1.2010	200 875	133 552	85 937	289 218	4 553 218	5 262 800
Zugänge	56 189	29 983	4 616	4 411	–	95 200
Abgänge	–	–	–	–	–	–
Ausstattungsbeiträge BSV/Kanton	- 5 033	- 39 798	- 8 510	- 15 964	–	- 69 305
Verwendung Spendengelder	–	–	–	–	–	–
Stand 31.12.2010	252 031	123 737	82 043	277 665	4 553 218	5 288 695
<b>Kumulierte Abschreibungen</b>						
Stand 1.1.2010	- 168 487	- 53 757	- 31 186	- 166 846	- 946 207	- 1 366 483
Abschreibungen 2010	- 18 465	- 14 807	- 17 836	- 41 715	- 156 911	- 249 734
Stand 31.12.2010	- 186 952	- 68 564	- 49 023	- 208 561	- 1 103 118	- 1 616 217
<b>Buchwerte per 31.12.2010</b>	<b>65 079</b>	<b>55 173</b>	<b>33 021</b>	<b>69 105</b>	<b>3 450 100</b>	<b>3 672 478</b>

<b>Freies Stiftungskapital</b>	<b>31.12.2010</b>	01.01.2010	
Freies Stiftungskapital	<b>3 007 087</b>	2 240	3 004 847

#### Fondskapital

Es handelt sich dabei um den Spendenfonds

Anfangsbestand per 01.01.	911 362	310 156
Spendenertrag	271 523	156 881
Verwendung Spenden Neubau	–	450 654
Verwendung Spenden zugunsten Menschen mit Behinderung	- 8 544	- 6 329
Endbestand per 31.12.	<b>1 174 342</b>	911 362

	WG Kauen		Aussenwohngruppen		Wohnhaus Castelsriet		Werkstatt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Plätze	6	6	23	23	28	28	145	145
Auslastung (%)	83.20	79.77	90.16	83.76	95.52	89.68	–	–
Aufwand	- 471 832	- 459 035	- 2 647 198	- 2 447 040	- 3 231 910	- 3 024 738	- 6 319 123	- 5 969 932
Betriebsertrag	266 473	244 236	1 487 705	1 530 681	2 142 598	1 979 459	2 306 773	1 824 674
Ergebnis	- 205 360	- 214 800	- 1 159 493	- 916 359	- 1 089 311	- 1 045 279	- 4 012 350	- 4 145 258

#### Vollständigkeit

Es sind keine weiteren nach Art. 663b OR ausweispflichtigen Tatbestände vorhanden.



## BERICHT DER REVISIONSSTELLE

an den Stiftungsrat der

**Stiftung arwole, Sargans**

über die Prüfung der Jahresrechnung 2010

### 1. Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Stiftung arwole, Sargans, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang, für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

#### *Verantwortung des Stiftungsrates*

Der Stiftungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Stiftungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

#### *Verantwortung der Revisionsstelle*

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

#### *Prüfungsurteil*

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

## 2. Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

WEIDINGER & PARTNER AG



Markus Riedi  
dipl. Wirtschaftsprüfer  
leitender Revisor  
zugelassener Revisionsexperte



Petra Cathomas  
Treuhanderin mit  
eidg. Fachausweis  
zugelassene Revisorin

Chur, 1. April 2011  
RI/AM - 18 Ex.



Stiftung arwole  
Grossfeldstrasse 9, 7320 Sargans  
T 081 650 55 00, F 081 650 55 01  
info@arwole.ch, www.arwole.ch